

Göttingen / Wohnraum in bester Innenstadtlage

00:19 Uhr / 23.10.2017

Studie für Sparkassen-Areal am Göttinger Markt

In der zweiten Hälfte des Jahres 2018 wird die Sparkasse Göttingen ihre Zentrale aus der Innenstadt in den Neubau am Groner Tor verlegen. Was dann auf dem bisherigen Areal am Markt entstehen könnte, ist Gegenstand einer städtebaulichen Studie, die am Donnerstag im Bauausschuss erstmals präsentiert wurde.



Studie des Sparkassen-Areals in der Innenstadt vom Planungsbüro Bruno, Fioretti, Marquez Quelle: Scharf

Göttingen. „Es geht um einen wirklich spannenden Bereich Ihrer Stadt“, betonte Piero Bruno vom Planungsbüro Bruno-Fioretti-Marquez. Aufgabenstellung sei gewesen, das 4000 Quadratmeter große Quartier neben dem Alten Rathaus in den vorhandenen Strukturen neu zu entwickeln. Auf Basis des Innenstadt-Leitbilds sollte dabei eine Kombination aus Gewerbefläche und Wohnraum geschaffen werden. Von der bisherigen Monofunktionalität mit 100 Prozent gewerblicher Nutzung sieht sein Modell eine ausgewogene Mischung vor. Stehen der Sparkasse und ihren Mietern bisher 12 000 Quadratmeter zur Verfügung, könnten es künftig 14 400 Quadratmeter sein.

Kein 10000 Quadratmeterladen

Und diese verteilen sich in dem viergeschossigen Modell auf etwa 80 Wohneinheiten in den Obergeschossen und auf verschiedene Einzelhändler. Letztere finden auf den unteren beiden Etagen Platz. Dabei gehe es nicht um einen 10000 Quadratmeter-Innenstadtladen, so Sven Fischer von der Sparkasse Göttingen. Man habe sicher kein Interesse daran, den bestehenden Innenstadthandel zu gefährden. Angedacht seien eher Einheiten bis zu 2000 Quadratmetern.

Allerdings will man sich zum jetzigen Stadium der Planung die größtmögliche Flexibilität erhalten. Bruno bezeichnete das jetzige Modell als das „Maximum an maßvoller Verdichtung“. Und tatsächlich will sein Büro ein Plus an Nutzfläche erreichen und gleichzeitig mehr Luft schaffen. So könne man sich an den historischen Grundmauern orientieren, die man im Keller vorgefunden habe.

„DNA des Quartiers“ wird sichtbar

„Im Untergeschoss wird die DNA des Quartiers sichtbar“, sagte der Architekt. Ist der Bereich bisher vollständig überbaut, könnten künftig Freiflächen und Gassen die Fläche auflockern. Die geeigneten Strukturen dafür habe man in der Geschichte der Stadt gefunden. So ließen sich die einzelnen Einheiten im Inneren erschließen und mit ausreichend Licht versorgen. Ohnehin beziehen sich die Veränderungen vor allem auf das Innere des Areals. An der Fassade werde sich wenig ändern. Lediglich die in den 1990er Jahren gebauten Elemente in Richtung Zindelstraße müssten gegebenenfalls während der Bauarbeiten abgerissen und neu aufgebaut werden.

Die Herausforderungen bei der Planung des Bereichs seien vielfältig gewesen, betonten die Architekten. Zum einen stehen Ensemble oder einzelne Gebäudeteile unter Denkmalschutz. Zudem wollte man sich im Rahmen des Stadtbilds bewegen. So ragt aus dem Modell nur ein schmaler Turm heraus – mit einer maximalen Firsthöhe von 24 Metern. Außerdem galt es, den Brandschutz-Vorgaben zu entsprechen. Und da Teile des Quartiers für die Feuerwehr nicht von der Straße aus erreichbar sein werden, weist das Modell für alle Einheiten einen zweiten Fluchtweg aus.

Stadtbaurat Thomas Dienberg lobte die Arbeit der Planer: „Diese Idee ist eine gute Grundlage für weitere Planungen.“ Doch er wehrte gleichzeitig allzu konkrete Nachfragen der Politik ab. Es handele sich um eine städtebauliche Studie, nicht um einen architektonischen Entwurf. „Wir befinden uns noch auf einer abstrakten Ebene.“ Konkret wollte man daher auch mit dem Zeitplan nicht werden. Fischer erklärte allerdings, die Sparkasse wolle noch vor dem Umzug in der zweiten Hälfte 2018 einen Investor für das Areal gefunden haben.

Von Markus Scharf